

la chronique de Geoffroy de Vigeois (S. 417–433), führt anhand von zahlreichen Stellen vor, wie die Kompilatoren der in zwei Hss. erhaltenen Sammlung, die unter dem Titel *Maius chronicon Lemovicense* bekannt ist, sich der Chronik des Priors von Vigeois (1178–1184 oder später) bedient haben. Da von letzterer nur Hss. aus dem 17. und 18. Jh. bekannt sind, sollten für ihre kritische Edition, ein Desiderat, also auch die Hss. der Chronik aus Limoges herangezogen werden. – Claire MAÎTRE, Une „Corona spinea“ cistercienne (S. 435–460), ediert aus sechs Hss. ein zisterziensisches Offizium zum Fest der Translation der Dornenkrone, das ohne jede Anspielung auf den historischen Hintergrund der Erwerbung der Reliquie durch Ludwig den Heiligen auskommt. – Jean-Marie MOEGLIN, „Détruire la langue anglaise“. Philologie et histoire (S. 473–483), stellt klar, dass die im Titel zitierte Wendung, die in zahlreichen englischen Dokumenten des 13./14. Jh. vorkommt, nichts mit einer Vorstellung von Sprache als Konstituens nationaler Identität zu tun hat, sondern rein metonymisch Sprache mit Nation gleichsetzt. – Laurent MORELLE, La réécriture de la „Vita Adalhardi“ de Paschase Radbert au XI<sup>e</sup> siècle: auteur, date et contexte (S. 485–499), argumentiert dafür, die durch Gerald von Corbie initiierte Neufassung der Vita erst in das Jahr 1060 oder kurz danach zu setzen, weil die Situation des Klosters in dieser Zeit besonders gut mit den Intentionen der Vita harmoniert. – Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Boniface VIII et l’eucharistie (S. 515–526), erschließt aus einigen Anklagepunkten im Prozess gegen den Papst, dass dieser das komplizierte Ritual der päpstlichen Eucharistie dazu genützt habe, seine Vorstellungen vom Papst als Stellvertreter Christi augenfällig zu präsentieren. – Michel Jean-Louis PERRIN, Entre Théodulf d’Orléans („Carmen“ 23) et Wigbod à la cour de Charlemagne peu avant 800 (S. 589–600), interpretiert das im Titel genannte Figurengedicht Theodulfs v. a. im Hinblick auf seine dichterischen Vorbilder. – Dominique POIREL, Les templiers, le diable et le chanoine: le „Sermo ad milites templi“ réattribué à Hugues de Saint-Victor (S. 635–663), geht nach allen Regeln der Kunst vor, um den Brief an die Tempelritter, den Jean Leclercq deren Gründer Hugo von Payns zuschreiben wollte, mit der Hs. wieder dem Victoriner zurückzugeben; im Anhang bietet er eine Neuedition mit mehreren neuen Konjekturen, von denen man über manche streiten könnte (etwa S. 660 Z. 19 f.). S. 661 Z. 76 ist zu lesen *impedimentum* statt *impendimentum*. – Joseph-Claude POULIN, Remanier Alcuin hagiographe (IX<sup>e</sup>–XI<sup>e</sup> siècles) (S. 665–697), verfolgt die Überlieferung der Viten des Willibrord, Vedastus und Richarius im Hinblick auf die Veränderungen, die Kopisten am Text vornahmen, auf die, die sich bei der Umarbeitung in liturgische Gebrauchstexte ergaben, und auf die Übernahme von Teilen der Viten in die Lebensbeschreibungen anderer Heiliger. – Francesco SANTI, Cultura politica e spiritualità nel „Liber de cultura hortorum (Hortulus)“ di Walahfrido Strabone. Un’ipotesi di lettura (S. 768–780), sieht in Walahfrids Gartengedicht auch einen Kommentar zu den Wirren der karolingischen Bruderkriege, gewissermaßen aus der inneren Emigration. Ein Seitenblick fällt auf Paschasius Radbertus. – André VAUCHEZ, Un nouveau texte hagiographique du XIII<sup>e</sup> siècle sur saint Homebon: le recueil de miracles „Omnipotens deus“ (S. 853–864), ediert aus der Hs. München, Staatsbibl., Clm 434,